

Redaktion
und Expedition:
Reichgasse
Nr. 14.
Inserate.
Eine dreispaltige
Garnitur kostet 12 Sch.
Inseraten-Aufträge
müssen im vorhinein
gezahlt werden.

Bistritzer Wochenchrift

Abonnements-
preis
mit beiden Beilagen
ganzt. loco: 8 80
mit Zustellung 9.60,
per Post 10, halb-
und vj. der hiernach
entfallende Betrag
ohne „Defonom“
gj 80, hj 40, vj 20 k
weniger, 1 Nr. 20 k

mit den Beilagen:

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Oekonom.

Organ für soziales Leben, Volks- und Landwirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redakteurs, Reichgasse Nr. 14, ausgegeben.

51. Nummer.

Bistritz, den 13. Dezember 1908.

XXXVII. Jahrgang.

Unnötiger Aufwand bei Todesfällen und Leichenbestattungen.

In unserer fortgeschrittenen Zeit ist es nach und nach bei uns üblich geworden, den überflüssigen Aufwand, der heutzutage in der Kleidung, in der Zimmer- und Hauseinrichtung und in vielen anderen Dingen getrieben wird, auch auf die Todesfälle und ganz besonders auf die Leichenfeier auszudehnen. Die alte, von unseren Vorfahren ererbte Einfachheit und Billigkeit bei Todesfällen sind verschwunden und es ist an deren Stelle ein Prunk und Aufwand getreten, der namentlich ältere, konservative Leute anwidert. Wie einfach und zweckmäßig waren die Bräuche bei Todesfällen ehemals. Nach dem Ableben irgend eines Familiengliedes ließen die Hinterbliebenen alle näheren und weiteren Verwandten, sowie die Verwandten durch ein jüngeres Familienmitglied von dem eingerechneten Todesfall in Kenntnis setzen, bei welcher Gelegenheit dieselben gleichzeitig auch über die Zeit der stattzufindenden Beerdigung verständigt wurden. War der Verstorbene Mitglied einer Zunft und Nachbarschaft, so ließ der betreffende Zunftmeister die Mitglieder der Zunft und der Nachbarvater die Mitglieder der Nachbarschaft zur Teilnahme an der Leichenbegleitung einladen. Wer sein Ausbleiben nicht entsprechend entschuldigen konnte, mußte eine festgesetzte Taxe als Strafe zahlen. Leichenwagen gab es in Bistritz bis zum Jahre 1869 keinen. In diesem Jahre spendete die Tochter Gertrude des verstorbenen Advokaten Johann Weiß aus der Nachbarschaft ihres Vaters das erforderliche Geldquantum zum Ankauf des Leichenwagens, der sich gegenwärtig in der Verwaltung und Verforgung des ev. Frauenvereines befindet. Der damalige Gymnasialdirektor Heinrich Wittstock und nachmalige Helmut v. Parrer wurde von der Spenderin damit betraut, den Leichenwagen in Wien anzukaufen, zu welchem Zwecke die Spenderin auch die Reisekosten beistellte.

Bis der Leichenwagen allmählich Eingang gefunden hatte — denn die Leute wollten anfangs nichts davon wissen — wurde bei Bestattungen der Totenjaug von den männlichen Verwandten aus dem Trauerhause herausgeholt, dann trugen Zunft- und Nachbarschaftsmitglieder denselben abwechselnd bis zur Eingangspforte des Friedhofes, hier übernahmen ihn abermals die Verwandten und trugen ihn bis zum Grabe. — Es gehört zwar logischer Weise nicht hierher, aber erwähnenswert ist es immerhin, daß die erste Leiche, die mit dem neugekauften Leichenwagen bestattet ward, diejenige des damaligen Stadthauptmanns Georg Krauß war.

Wenn wir noch anführen, daß bei Leichenbestellungen die Leichenpredigt bei dem betreffenden Prediger und das Geläute bestellt und die vorgeschriebenen Taxen, die aber sehr niedrig waren, gezahlt werden mußten, so haben wir bis auf den Ankauf des Sarges und den der verschiedenen Stoffe, die zur Aufbringung der Leiche nötig waren, und die Zahlung der Totengräbertaxe, alles aufgezählt.

Mehr als viele Worte wird die Billigkeit der Leichenbestattungen ein Todesfall aus dem Jahre 1868 nachweisen. Damals betragen die Ausgaben bei Bestattung einer bürgerlich hervorragenden Person im ganzen 48 fl. 52 kr., wovon 1 fl. für den Prediger, 4 fl. 75 kr. für das Geläute und das Grab, 2 fl. 10 kr. für den Stadtmor, 10 fl. für die Turnerkapelle, 10 fl. für den Sarg, 19 fl. 17 kr. für den Einkauf der verschiedenen Stoffe zur Ausstattung des Sarges sowie der Trauerkleider der Damen und endlich 1 fl. 50 kr. für die Totengräber entfielen.

Diesem niedrigen Betrage von 48 fl. 52 kr. gegenüber steht die Ausgabe, die man heutzutage bei Trauerfällen hat, sehr hoch; denn die Kosten einer Leichenbestattung, wie sie sich im Laufe der Jahre bei uns entwickelt hat, betragen heutzutage das Doppelte. Unter 80 — 90 Gulden oder 160 bis 180 Kronen läßt sich heutzutage keine unseren bürgerlichen Verhältnissen entsprechende Leichenfeier veranstalten. Trotzdem die ehemals übliche Leichenmusik weggefallen ist, ist eine Leichenbestattung in unseren Tagen — und wenn man sich auch nur auf das Nimmangänglichste beschränkt — immer ein kostspieliges Ding. Und dies rührt daher, weil wir oft die Kosten unnötiger Weise selbst vermehren.

Da ist in erster Reihe der Partezettel, der die Ausgaben gleich um 16 bis 20 Kronen vermehrt. Dann kommt das ein-, zwei-, drei- und mehrmalige Ehrengeläute, das die Kosten bedeutend erhöht und in dritter Reihe sind es die Kränze, mit denen die Hinterbliebenen den Sarg ihres teuren Toten schmücken. Ehemals, d. h. vor vierzig, fünfzig Jahren wurden bloß die Särge der Kinder, erwachsener Mädchen und Junglinge mit Kränzen aus Naturblumen geschmückt, Kränze aus kostspieligen Kunstblumen kannte man damals nicht.

Der überflüssige Aufwand bei Leichenbestattungen offenbart sich besonders darin, daß oft und oft minderbemittelte Familien ihren Verstorbenen eine weit kostspieligere Bestattung veranstalten, als ihre Vermögensverhältnisse dies als zulässig erscheinen lassen. Wer die Mittel dazu hat, der kann und mag seinen Angehörigen eine glänzende Leichenfeier wie immer veranstalten, ärmere und überhaupt solche Familien, die das Geld für ihre lebenden Familienglieder nötiger brauchen, sollten jeden

Aufwand bleiben lassen. Oft und oft dürfte es vorkommen, daß die Leute aus falscher Scham, übertriebenem Ehrgeiz oder um zu zeigen, daß sie ja auch das nötige Geld dazu haben, ein- oder mehrmaliges Ehrengeläute bestellen. Dies ist eine ebenso überflüssige Ausgabe wie jene, die sich manche Leute durch den Kauf von kostspieligen künstlichen Blumenkränzen machen. Vor vier, fünf Jahrzehnten gab es nur für ganz hervorragende Personen ein Ehrengeläute. Heutzutage ist es fast zur Regel geworden. Das Totengeläute mahnt nicht nur an die Vergänglichkeit und Hinfälligkeit alles Irdischen, sondern auch an die Einfachheit. Schlicht und einfach, wie der Mensch, ob reich oder arm, aus diesem Leben scheidet, so sollten auch alle Zeremonien und alle Bräuche sein, die mit der Leichenfeier zusammenhängen.

Wer seine lieben Toten in bleibender und dauernder Erinnerung gehalten wissen will, der mache mit dem Geldbetrage, den er für äußeren Prunk und Aufwand verwendet, lieber zu einem wohltätigen Zwecke eine Stiftung. Wir haben einen kirchlichen Fond zum Andenken lieber Verstorbener, wir haben eine Kirchenkasse, haben verschiedene Schulfonde und haben letztlich auch einen Frauenvereinsfond. Jeder dieser Fonde braucht unablässig sehr viel Geld. Oft und oft reichen die Mittel derselben zur Förderung ihrer Zwecke nicht hin. Der Frauenverein z. B. ist bei der massenhaften Verarmung der Leute nicht imstande, die Hausarmen und die vielen armen Kinder alle mit den notwendigsten Lebensmitteln zu unterstützen. Der rauhe, kalte Winter, während dessen die Handarbeit ruht und die Arbeitslöhne so niedrig stehen, macht die Lage der ärmsten Volksklasse unermesslich. Wie wohltätig und gottgefällig würde der Frauenverein die vielen Hunderte von Kronen anwenden, die bei Leichenfeierlichkeiten und wohl auch bei der Feier des Totenfestes lediglich für äußeren Prunk und Aufwand verwendet werden. Man denke nur an die Masse von Totenkränzen, die für schweres Geld gekauft und eine Stunde hindurch den Totenjaug oder Leichenwagen geziert haben, dann aber dem Sarge ins Grab nachfolgen!

Aus der Sitzung der Stadtkommunität vom 10. Dezember 1908.

Anwesend 25, abwesend 77 Mitglieder.

Auf der Tagesordnung stehen 21 Gegenstände:

1. Die Eindeckung des evang. Turmes, an der es seit

FEUILLETON.

Der Überzieher.

Eine Tragikomödie von J. Privé.

Der Zweitgeborene sein! Nur einer, der es ist, kann die Schwere, die in dem Worte liegt, ganz erfassen, kann Verständnis für die Tragik dieses Schicksals haben. Sie lachen? Aber die Sache ist furchtbar ernst. Fragen Sie doch einmal den kleinen Willy Berger. Der ist ein Zweitgeborener! Der weiß ein Lied davon zu singen! Er behauptet, ein Zweitgeborener sei ein Gezeichnete; dem passieren Dinge, die einem anderen Sterblichen nicht passieren können. Na und die letzte Geschichte mit seinem Überzieher? Die ist allerdings — für die anderen zum Totlachen. Der kleine Willy nahm sie aber sehr tragisch. So was kann eben nur ihm passieren, oder wie er sagt: „nur einem Zweitgeborenen“! Übrigens — da haben Sie's: „Der kleine Willy Berger“, das häßet ihm an seit den Kinderjahren, wo man ihn, als den jüngeren von zwei Brüdern, so nannte. Dabei ist der „kleine Berger“ ein baumlanger, junger Mann und Korrespondent in einem Versicherungsbureau. Allerdings ist er das noch nicht lange. Er hätte gern studiert, der gute Willy, aber die Sehnsucht nach Selbstständigkeit ließ ihn seinen Neigungen zum Trotz den praktischen Beruf des Kaufmanns wählen, weil er doch rascher zu dem Ziele führt, das Willy erstrebte: „materielle Unabhängigkeit“.

Das erste Gehalt! Willy empfand ein fast heiliges Gefühl, als er die hundert Kronen in seine Brieftasche schob. Hundert Kronen! Ein Vermögen für einen Zweitgeborenen, dessen Taschengeld immer kärglich bemessen war, weil der „Ältere“ natürlich mehr brauchte.

Willys erster Weg war zum Schneider. Endlich am Ziel seiner Wünsche! Er war nämlich sehr eitel, der „kleine

Berger“, und eine seiner größten Kränkungen war es gewesen, daß er stets die abgelegten Kleider seines älteren Bruders hatte tragen müssen. Sein Bruder Fritz machte niemals etwas kaputt, er war ein so unheimlich sorgsam Mensch. Er ruckte aus allen Kleidern heraus, und der arme Willy durfte dann die Erbschaft antreten. Wie ihn das immer von neuem verdross. Sein kühnster Traum war ein auf seinen eigenen Leib angemessener Überzieher! Den hatte er, solange er lebte, nicht bekommen, und den bestellte er sich an dem geeigneten „Orten“, an dem er die hundert Kronen in seine Brusttasche geschoben hatte. Der Überzieher wurde herrlich. Echt englisch natürlich, und gebaut — gebaut! Einfach wundervoll! Willy konnte nicht genug Auslagenfenster finden, um sich in ihnen zu spiegeln, als er seinen neuen Überzieher zum ersten Mal spazieren trug.

Er hatte Glück, traf eine Menge Bekannte, und sein Herz schwoll vor Stolz, weil jeder einzelne seinen Überzieher bewunderte.

„Mußt dich nur in acht nehmen vor den Rockwardern, mein Alter“, warnte ihn sein Freund Richard Turner. „Die haben's gerade immer auf neue Überzieher abgesehen. Sei nur im Kaffeehause recht vorsichtig. Mir wurde erit im vorigen Jahre —“. Und erzählte ihm die traurige Geschichte seines durch schönen Umtausch in einen schabigen Lumpenrock verwandelten schönen Überziehers.

Durch diesen gutgemeinten Rat wurde Willy's glückliches Besitzgefühl zum zitternden, bangenden. Ihm ging's wie dem Geizhals, dem sein Schatz nur Qual verursacht. Er wollte sich nie von seinem Überzieher trennen. Machte er einen Besuch oder mußte er im Theater den Überzieher in der Garderobe ablegen, so stand er Höllenqualen aus durch die Angst, man könnte ihm seinen Schatz stehlen oder vertauschen.

Das Bangen um den Überzieher wurde zur fixen Idee, die ihn bis in seine Träume verfolgte. Der vordem so gesunde junge Mann war bald das Bild nervösen Zimmers.

Nach einer Theatervorstellung, die er nicht nur während der Zwischenakte mit der Wahnvorstellung ausgefüllt hatte, daß der Garderobemann am Ende die Nummern vertauscht haben könnte, ging er, durch den Anblick seines Überziehers endlich von seinen Zweifeln erlöst, im Bewußtsein des sicheren Besitzes schweigend zum Abendessen ins Kaffeehaus. Zur Restauration waren ihm zu viele Leute, dort ließe sich auch der Überzieher schwerer bewachen. Im Kaffeehaus war es aber schön. Er hing seinen Überzieher so auf, daß er, vis-à-vis sitzend, ihn im Auge behielt. Das beruhigte Willy so sehr, daß er vergnügt seine zwei Eier im Glas und ein Butterbrot verzehrte, sämtliche Zeitungen des Tages und der Woche um sich aufstapelte und sich ungeheuer gemütlich zu fühlen begann. Aber natürlich: wenn man Pech hat! Eine große, lärmende Gesellschaft, die nach einem Unterhaltungsabend in besonders guter Stimmung zu sein schien, machte der behaglichen Stille des Kaffeehauses bald ein Ende. Willy, aus seiner Ruhe aufgeschreckt, ergriff vor allem seinen Überzieher, denn gerade neben diesem hatten die neuen Gäste ihre Garderobe gehängt, und trug ihn schleunigst nach rückwärts in das ganz leere Spielzimmer. Er selbst kehrte an seinen alten Platz zurück, weil ihn die hübschen Augen der Kassiererin interessierten.

Die laute Gesellschaft empfahl sich nach einer Weile. Die Herren waren so in Stimmung, daß sie, da ihnen das Einschlafen in den Aermel Schwierigkeiten bereitete, ihre Überzieher nur umhingen und jubelnd abzogen.

Willy plauderte noch eine Weile mit der hübschen Kassiererin, dann zahlte auch er und begab sich ins Spielzimmer, um sich anzuziehen. Gottlob — da hing sein Überzieher. Er ergriff ihn beinahe zärtlich, hatten doch die dunklen Augen der blonden Schönen es zuwege gebracht, daß er in der letzten halben Stunde beinahe an ihn vergessen hätte. Rasch schlüpfte er hinein — und stieß einen Verzweiflungsschrei aus: der Überzieher stand ihm über der Brust handbreit auseinander, und seine Arme ragten weit aus den viel zu kurzen Aermeln

Abonnements- und Insertionsaufträge werden in der Buchhandlung Carl W. Schell, Bistritz, entgegengenommen.



mehreren Jahrzehnten hing, ist endlich spruchreif geworden und wurde in dieser Sitzung vergeben. Das Offert der Bistritzer Klempnereinigng, welche eine 46prozentige Aufbesserung des Kostenüberschlages von K 7421.25 beanspruchte, ist von der Stadtvertretung angenommen und die Neueindeckung der Klempnereinigng zugesprochen worden.

2. Die Verpachtung dreier Teile der oberen Stadtwiese an Buduschan Demeter und Speter Koppel wurde genehmigt. Ersterer zahlt 400 Kronen für den größeren Teil, letzterer K 201 für den kleineren Teil an jährlichem Pacht.

3. Die Rückstände der Komitats-Militärvorspannsauslagen werden zu Lasten der Stadtkassakassa übernommen und sollen in das Budget pro 1909 eingestellt werden.

4. Für den jährlichen Pachtzuschlag von K 60 ist der Pachtvertrag an die Firma Esallner & Groß et Comp. verpachtet worden, womit die Stadtvertretung sich einverstanden erklärt.

5. Die städtischen Glaserarbeiten pro 1909 hat Nathan Sajovits mit einer Aufbesserung von 18 Prozent des früher fixierten Kostenüberschlages erstanden.

6. Die Maurer- und Steinmearbeiten sollen während des nächsten Jahres in eigener Regie bestellt werden.

7. Die Erd- und Pflasterarbeiten für 1909 haben T. Maßodean et Co. mit einem zehnprozentigen Nachlaß erstanden. Wird genehmigt.

8. Die Schlosserarbeit für 1909 hat Karl Denhoff mit einem 25prozentigen Nachlaß erstanden. Wird genehmigt.

9. Emanuel Halberg wird als Ersterer der Stadt- und Promenadebeleuchtung mit K 32.50 per Lampe für das kommende Jahr akzeptiert.

10. Die Weichholzlieferung pro 1909 wird der Firma Kohelick & Komp. mit einer achtprozentigen Aufbesserung zugesprochen.

11. Regine Herzum geb. Berger wird ins Armenbürgerinstitut aufgenommen.

12. Das Unterstützungsgehalt des Michael Rief wird abschlägig erledigt.

13. Die Pachtverhältnisse bei Martin Weber werden abgeklärt.

14. Die städtische freiwillige Feuerwehr ist um die Bewilligung von Geldmitteln zur Anschaffung eines Küstwagens und einer Dampfpritze eingeschritten. Zur Anschaffung eines Küstwagens werden die Geldmittel bewilligt.

15. Der neuerdings vorgelegte städtische Voranschlag pro 1909 wird, unter Herabsetzung der Gemeindefinanzlage von 70 auf 55 Prozent, angenommen.

16. Der Rechnungsabschluss des Kamilla Textorischen Stiftungsfondes pro 1907 wird genehmigt.

Die unter Nummer 17 bis 21 angeführten Gegenstände betreffen verschiedene Rechnungen und Forderungen und werden alle genehmigt, bezw. zur Kenntnis genommen.

Rundschreiben

an die löbl. Ortsvereine des Bistritzer landw. Ortsvereines.

I. Die mit den Mitglieds- und Quartiergeldbeiträgen für das Vereinsjahr 1908 im Rückstand sich befindlichen zwölf Ortsvereine werden dringlichst gebeten, dieselben beim Vereinskassier Johann Schuller, Kaufmann, Bistritz, Holzgasse, einzuzahlen, damit die Vereinsrechnung nicht mit Rückständen abgeschlossen wird.

II. Ebenso werden alle Ortsvereine gebeten, die Jahresrechnung und die Jahresberichte für 1908 vorzubereiten. Für die Erstattung der Jahresberichte werden in Kürze die nötigen Formulare ausgehändigt werden.

III. Die hochlöbliche Oberverwaltung hat in ihrer Sitzung vom 2. Oktober l. J. in Sachen der einheitlichen Regelung des Mitgliederbeitrages und der Erweiterung des Vereinsorganes folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Mitglied des Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschafts-

vereines kann nur werden, wer den im § 3 der Vereinsstatuten festgestellten Mitgliederbeitrag von 2 fl. = 4 K bis spätestens Ende März an den Orts- oder Bezirksvereinskassier einzahlt. Lebergangsweise wird es den Bezirksvereinen für 5 Jahre freigestellt, auch noch Teilnehmer aufzunehmen, die 2 Kronen Beitrag bezahlen und je zwei zusammen das Vereinsorgan erhalten und die Rechte eines Mitgliedes ausüben.

2. Die Hälfte des Mitgliederbeitrages, d. i. 2 Kronen, ist vom Bezirksvereinskassier bis spätestens 30. April an die Oberverwaltung abzuführen, wofür die Mitglieder das Vereinsorgan erhalten, und zwar konfultativ unter der Adresse des Ortsvereines, der die Verteilung zu besorgen hat. Diejenigen Ortsvereine, die die direkte Zulassung der Zeitung an jedes einzelne Mitglied wünschen, haben für die dadurch erhöhten Postspesen noch eine Krone pro Exemplar mehr an die Oberverwaltung zu bezahlen. Extrareplare für Teilnehmer sollen nicht mehr gewährt werden.

3. Von der andern Hälfte des Mitgliederbeitrages kommt eine Krone dem Bezirksvereine zu, während die andere Krone der Kasse des Ortsvereines zuzufleßen hat. Anspruch auf diese Krone haben nur diejenigen Ortsvereine, die die Mitgliederbeiträge bis Ende März an die Bezirksverwaltung abgeführt haben. Wo kein Ortsverein besteht, fließen beide Kronen in die Kasse des Bezirksvereines.

4. Der Umfang des Vereinsorganes wird vom 1. Januar 1909 um ein Blatt vergrößert, so daß der redaktionelle Teil dann zwei Blätter hat.

Es sind somit unter Aufklärung des Sachverhaltes von den Vereinsmitgliedern die Jahresbeiträge für 1909 nach obiger Norm einzubringen.

IV. Um die Verbreitung der Anwendung des Kunstdüngers zu fördern, hat die hochlöbliche Oberverwaltung in ihrer Sitzung vom 2. Oktober 1908 beschloffen, es sei eine Konferenz von Fachleuten einzuberufen, um die hierfür nötigen Schritte zu beraten. Diese Konferenz, zu der auch je ein Vertreter des Raiffeisenverbandes und der Verbandzentrale der Konsumvereine zugezogen war, hat am 16. Oktober l. J. stattgefunden und sich dahin ausgesprochen, es sei schon heuer wenigstens in einer Gemeinde eines jeden Bezirks ein Kunstdüngerversuch zu machen. Die Versuche sollen diesmal ausschließlich auf Wiesen beschränkt werden und Parallelversuche sein, d. h. das für den Versuch auserlesene Grundstück von wenigstens 1200 qm Größe ist in drei Parzellen zu teilen, von denen eine ungedüngt bleibt, eine mit Kali und die 3. mit Kali und Phosphor gedüngt wird. Die geerntete Menge von Heu und Grummet ist abzuwägen und dem Fachmann, der mit der Kontrolle des Versuches beauftragt wird, mitzuteilen. Bei der Auswahl der Versuchspartellen sind solche von möglichst schlechtem Boden zu bevorzugen, da auf diesem die Wirkung des Düngers sich am besten zeigt, während auf guten Böden oft eine sofort auffallende Wirkung nicht konstatiert werden kann.

Wir verhandigen nun hievon die Ortsvereine, bezw. deren Mitglieder und ersuchen, freiwillig angemeldeten Grundintelligenter Mitglieder einiger Ortsvereine in Vorschlag zu bringen, und zwar: da die benötigten Düngermengen der Raiffeisenverband bestellen soll, in erster Linie von Landwirten aus solchen Gemeinden, die auch einen Raiffeisenverein besitzen. Auf Grund dieser Vorschläge wird dann im Einvernehmen mit dem Raiffeisenverband festgesetzt, in welchen Gemeinden die Versuche veranstaltet werden sollen.

Da nun durch das frühe Einwintern die Düngerversuche in diesem Jahre verhindert wurden, dürften diese recht frühzeitig im kommenden Frühjahr zu machen sein.

Aus der Ausschussung des Bistritzer landwirtschaftlichen Bezirksvereines vom 1. Dezember 1908.

W. A. Wohl, Vorstand. Albert Schuller, Schriftführer.

Auszug aus dem Komitats- amtsblatt Nr. 50.

8631/908. Viz. Ausweis über die durch die Gemeinden unseres Komitates zu leistenden unentgeltlichen Gemeindefarbeiten bei zufällig vorkommenden Elementarschäden.

7981/908. Viz. Neubau einer Eisenbetonbrücke auf dem Bestereze-Monorer Komitatswege.

8758/908. Viz. Der Gassenverkauf des Zeitungsblattes „Neues Politisches Volksblatt“ wurde bewilligt.

Verpachtet wird das Jagdrecht der Gemeinde Hordo auf sechs Jahre den 21. Dezember l. J. vormittag 10 Uhr; die Wäble in Ragla auf zehn Jahre den 13. Dez. l. J. nachmittag 2 Uhr.

In der Gemeinde Sajosentivan wurde ein Jagdhund aufgefangen.

Viehkrankheiten.

Wut: Jeksofcses, Csapan, Kisbudaf, Kisdemeter. Rोग-krankheit: Tradna, Schafpocken: Buremesch, Schweinepest Nagydemeter. Milzbrand: Nagyjojo.

Estras din foaia oficiosa comitatensã nr. 50.

Ordinatiunea vicecomitelui in cauza delaturãri piedecelor si pericelilor provenite in urma suflaturilor de neauã, surupãrilor de dealuri si in urmã esundãrilor.

Hotãrirea vicecomitelui despre edificarea podului nr. 47 depre drumul Bistritã-Monor.

Concesiune pentru colportarea foaiei „Neues Politisches Volksblatt“.

Comuna Hordoãã dã in arãndã dreptul de vãnãt in 21 l. c.

Comuna Ragla isi dã in arãndã mõra de fãrïnã in 13 l. c.

Tagesnachrichten.

Operettenaufführung des Bistritzer Gesangsfrãnzchens. Am vorigen Sonntag, 6. Dezember l. J., veranstaltete das „Bistritzer Gesangsfrãnzchen“ die Aufführung der dreitägigen Operette „Das verwunschene Schloß“, eines sehr neuen, melodienreichen Stückes. Herr Chorleiter Kobrbeck hatte sich nicht unsonst mit der gewiß nicht leichten Einstudierung der Operette bemüht, die Rollen waren entsprechend verteilt und saßen sehr gut. Unter den Herrenrollen waren besonders die Leistungen des Herrn Dr. Albert Krãtner, der seine Rolle sehr gut innehatte, vorzüglich zu nennen. Weiters verdient Anerkennung das Spiel der Frau Antonie Kobrbeck als Sep, die neben einer sehr guten Stimme großes schauspielerisches Talent besitzt. Erwãhnenwert ist noch das Spiel des Herrn Lippert, der mit großer Eleganz einen französischen Comptepieler, weiter noch Herr Jrent als Großknecht und Herr Professor Esallner, der ganz vortrefflich den Hofmeister gab. Unter den Damen sind besonders hervorzuheben: Fel. Gußl Krall als Mirz, welche durch ihr munteres Spiel und ihre gute Stimme auffallen, weiterhin Fel. Mizi Jekeli, welche den Corali in gelungener Weise darstellte. Anerkennenswert sind noch die Leistungen des Frãulein Emma Fuß als Heget und Grete Goldschmidt als Traudl. Die zweite, besser besuchte Aufführung fand Dienstag, den 8. d. M., statt und an diese schloß sich eine Tanzunterhaltung, welche erit mit Morgenrauten schloß.

Ungarisches Theater in Bistritz. Am 9. und 10. d. M. besuchte Herr Theaterdirektor Alexander Kremer unsere Stadt mit einer hiezu engagierten, sich auf einer Gastspielreise befindlichen Ballettruppe aus Berlin und veranstaltete hier zwei Cabaretabende, in welchen auch eine alte Bekannte der Bistritzer — Fel. Jakabffy Jolan — auftrat. Es wurden verschiedene höchstinteressante Tãnze aufgeföhrt, welche viel Beifall erregten.

heraus; aber Stoff und Futter waren dem feinen sehr ähnlich, nur schon älter und abgetragen.

Willy tobte! Sein Ueberzieher, sein schöner, neuer Ueberzieher! Er raute in dem Kaffeehaus herum, er riß alle Schränke und Kästen auf, er nannte den Cafetier, den Zahlkellner, den Kaffeekoch, jeden einzelnen einen Dieb und Betrüger, das Lokal eine Diebeshöhle, er drohte mit Polizei, trieb es so arg, daß der Kellner ihn einfach an die Luft setzte, mit dem Hinweis darauf, daß er selber den Ueberzieher in das Spielzimmer getragen, somit ihn, den Kellner, keine Verantwortung treffe.

Ganz gebrochen stand Willy an der Straßenecke. Er weinte vor Wut und Verzweiflung. Da schob sich plötzlich ein Arm unter den seinen, und die hübsche, blonde Kaffiererin, die ihm nachgelaufen war, tröstete ihn mitleidig: „Sie sind wirklich selbst schuld, Herr Willy, ich durch's ja drein nicht sagen. Aber ich habe gesehen, daß der andere seinen Rock neben den Ihren gehãngt hat, und Sie selbst trugen gleich darauf den nach hinten und ließen den Ihren hãngen. Ich wollt' Sie noch darauf aufmerksam machen, aber weil wir so schön geplaudert haben, vergaß ich es. Lassen Sie es gut sein, Sie kriegen Ihren Ueberzieher schon wieder, was soll dem der andere mit dem Rock, in den er zweimal hineingeht!“

O ja, er bekam ihn wieder, seinen schönen Winterrock! Am andern Tage brachte ihn der Bikkolo, aber — in welchem Zustande! Der Träger schien in der Nacht wohl einige Stoßgebete an den Schutzpatron aller Betrunknen, den heiligen Ulrich, abgehandelt zu haben, auch merkte man, daß der Heimweg ihn an Wãnden und lehmigen Stellen vorbeigeföhrt und ein Nagel ihn entschieden zurückgehalten hatte, denn im Armeel war ein großer Hãngeris.

Zur Busen und den Kunitstoper mußte der arme Willy über zehn Mark zahlen. Außerdem hatten ihn der Cafetier, der Kellner und der Koch auf Ehrenbeleidigung verklagt.

Armer kleiner Willy! Er ist ganz traurig und kauft

feine Kleider jetzt — von einem Kleiderhãndler. Ein Zweitgeborener soll keine neuen Sachen tragen, sein Schicksal ist „von Herrschaften Abgeleitet“ — sagt er und kommt dabei viel billiger weg. „Berliner Morgenzeitung.“

Ein teuflischer Schurkenstreich. Die Brandkatastrophe im Italienviertel New-Yorks.

Von einem entsetzlichen Brandunglück, bei dem elf Personen ums Leben gekommen sind, ist das von eingewanderten Italienern bewohnte Stadtviertel in New-York heimgesucht worden. Die Opfer, die die Katastrophe forderte, sind ausnahmslos Italiener. Das Feuer, das in einem der dichtbevölkerten Häuser der von der ärmsten Bevölkerung bewohnten Mulberry Street auskam, ist zweifellos auf Brandstiftung zurückzuführen. Als der erste Zug der Feuerwehr an der Brandstelle eintraf, galt es vor allem, die in höchster Gefahr schwebenden Menschen zu retten. Auf den Treppen drãngte sich eine heulende Schar in wilder Hast stehender halbnackter Gestalten, die einander den Weg verstopften und den Feuerwehrleuten das Rettungswerk gessichtlich erschwerten. Au den Fenstern sah man die schmerzverzerrten Gesichter von Frauen, die, wãhrend die hinter ihren Schultern hochzüngelnden Flammen ihre Haare versengten, die Kinder den Untenstehenden zuwarfen. So wurden zwõlf Kinder, die von der zweiten und dritten Etage geschleudert wurden, im Fluge aufgefangen und gerettet. Inzwischen war es den Feuerwehrleuten gelungen, die Treppen von der drãngenden und schiebenden Menge so weit zu säubern, um Raum für die Löscharbeit zu haben. Dabei zeigte es sich, daß die Treppenabhãnge des zweiten und dritten Stockes ausgiebig mit Petroleum getrãnkt waren. So konnte es geschehen, daß das Haus in wenigen Minuten wie eine Kerze aufflammte. Von der im obersten Stockwerk

wohnenden Familie Forcillo konnte niemand den Weg über die brennende Treppe gewinnen. Man hörte eine Zeitlang das Jammergeheul der Verzweifelten, dann wurde es still. Als die Feuerwehr das oberste Stockwerk erreichte, fand sie die Leichen der Familienmitglieder, die sämtliche den Erststungstod erlitten hatten. Zwischen den Toten, deren verzweifelte Gesichtszüge von dem furchtbaren Todeskampfe der Opfer entsetzliches Zeugnis ablegten, fand man ein dreizehn Monate altes Kind noch lebend, das man trotz der schweren Brandwunden zu retten hofft. In Betãtigung aufopfernder Mutterliebe fand eine Frau namens Rosa Schettino den qualvollen Tod in den Flammen. Sie hatte sich, ihr Tõchleinchen im Arm, einen Weg durch das Feuer zum Fenster gebãhnt. Die Kleider der Mutter und des Kindes standen in Flammen. Mit heldenmãutiger Selbstverleugnung war die Mutter, ohne der eigenen Schmerzen zu achten, nur darauf bedacht, mit ihren Hãnden die an dem Kleidchen des Kindes emporzüngelnden Flammen zu ersticken. So kämpfte sie so lange, bis sie das Kind einem heraufstürmenden Feuerwehrmann übergeben konnte, dann stürzte sie in die brennende Stube zurück, um ihre andere Tochter zu holen. Man fand die Mutter mit dem Kinde im Arm als verkohlte Leiche. Die Brandstifter haben hier ein um so teuflischeres Verbrechen verübt, als sie sicher sein mußten, mit der Feuerlegung an die petroleumdurchtrãnkte menschenüberfüllte Baracke einen Massenmord zu begehen. Wie die alle schauerlichen Einzelheiten der Katastrophe registrierenden italienischen Blãtter hinzufügen, ist das Verbrechen, das hier begangen wurde, kein Einzelfall. Es ist in diesem Jahr bereits die sechshunddreißigste Brandstiftung, der Italiener zum Opfer gefallen sind und der sich aller Wahrscheinlichkeit auch Italiener schuldig gemacht haben. Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, den Nordbretern, die die italienische Kolonie von New-York in panischen Schrecken versetzen, auf die Spur zu kommen.

Ernennung. Der im Offizierskorps sowohl, wie auch bei der Mannschaft sehr beliebte Regimentskommandant Oberst Camillo Wittmann des 63. t. u. l. Infanterieregiments ist zum Brigadefeldwebel ernannt und nach Cattaro versetzt worden. Das Regiment bedauert seine Veretzung und wird ihm stets ein freundliches Andenken bewahren. Zum Nachfolger im Regimentskommando ist Oberst Richard Mayer des 50. Infanterieregiments ernannt worden.

Weihnachtsbesorgung für unsere Soldaten in Bosnien. Das „Neue W. Tageblatt“ meldet: In Wien hat sich eine Anzahl der hervorragendsten Gesellschaft zu einem Komitee vereinigt, um zur Weihnachtszeit auch jener Soldaten zu gedenken, die gegenwärtig den schwierigen Dienst an der Grenze von Bosnien und der Herzegowina versehen müssen. An der Spitze dieses Komitees steht die Gemahlin des Kriegsministers Frau v. Schönau. Man beabsichtigt, den Soldaten hauptsächlich Naturalien, warme Wäsche, Schuhe usw. zu übermitteln. Auch hier in Wittritz wird eine Sammlung für diesen Zweck schon in den nächsten Tagen veranstaltet werden.

Strenger Winter mit außergewöhnlicher Kälte ist eingetreten. Am Montag zeigte das Thermometer 17, 18° R.

Die Klausenburger Handels- und Gewerbesammer gibt bekannt, daß während dieses Winters in Tekendorf, Elisabethstadt und Szilagybalkan Strohschleiferei abgehalten werden.

Pfarrerwahl. Zum Seemdorfer Pfarrer wurde am Donnerstag einstimmig der bisherige Karlsburger ev. Pfarrer G. C. Stich gewählt.

Todesfall. In Linz ist in der vorverigen Woche Dr. Eugen Müller, der ein Wittriger Kind war, gestorben. Er war einige Zeit hindurch Regimentsarzt und hatte sich dann als praktischer Arzt in Linz niedergelassen.

Zum landwirtschaftlichen Referenten des Altdorfer Bezirkes ist der Großdorfer Einwohner Ouisi Sas ernannt worden.

Die Hautüberpflanzung als Säbue. Ein bemerkenswerter Fall wird aus dem argentinischen Kantonspital berichtet. Man erinnert sich noch des schrecklichen Vorfalles, der sich vor Jahresfrist in einem Dorfe des Bezirks Jofingen abgepielt hat, wo der Heizer einer Fabrik in böser Absicht heißen Dampf in den Dampfessel strömen ließ, in dem sich ein Lehrling befand, den der Heizer selber in den Kessel geschickt hatte. Der arme Junge erlitt schwere Brandwunden, der Uebelthäter aber erhielt vom Gericht eine längere Zuchthausstrafe. Und nun das Nachspiel: Der am ganzen Leib verbrannte Lehrling liegt immer noch im Kantonspital in Maran, da die Wunden nicht heilen wollen, indem die aufgenähten Hautstücke, die die alte Haut ersetzen sollen und von gesunden Stellen des Kranken selber stammen, nicht anwachsen wollen. Da kam ein Assistent der chirurgischen Abteilung auf eine eigenartige Idee. Er schrieb an die Strafanstalt Veizburg, wo der Peiniger des Jünglings seine Strafe absitzt, ob allenfalls der Uebelthäter bereit wäre, sich einen Streifen Haut vom Körper abzugeben zu lassen, damit man sie dem Kranken empflanzen könne. Und siehe da, der Unmensche hatte Mitleid mit seinem Opfer und erklärte sich zu der Operation bereit. Dieser Tage wurde der Heizer in die kantonale Krankenanstalt gebracht, und die Ueberpflanzung der Haut hat bereits stattgefunden.

Analphabeten in Deutschland. Einen Beweis für die vorerfliche Schulpflege in Deutschland liefert eine Zahlung der sogenannten Analphabeten, der Leute, die weder lesen noch schreiben können, in den verschiedenen Ländern. Berücksichtigt hierbei sind allerdings nur Rekruten, da nur bei deren Aushebung entsprechende Ermittlungen stattfinden. Es ergeben sich dabei ungeheure Unterschiede in der aller-einfachsten Schulbildung. Am schlimmsten steht es in Rumänien aus. Hier konnten von 10000 Rekruten 6900 weder lesen noch schreiben; danach kommen Rußland mit 6170, Ungarn mit 4780, Oesterreich mit 3560, Italien mit 3070, Griechenland mit 3000, die Vereinigten Staaten von Amerika mit 1070, Belgien mit 850, Frankreich mit 400 und zuletzt Deutschland nur mit 4 Analphabeten. In Deutschland würde es Analphabeten überhaupt nicht geben, wenn nicht die östlichen Provinzen, besonders die Provinz Posen, so überaus stark vom Slaventum durchsetzt wären.

Tod dreier Geschwister auf dem Eise. — Aus Ehrudin wird ein entsetzliches Unglück gemeldet. Auf dem Eise des Teiches nahe dem Brauhause vergnügte sich gestern der 9jährige Schulknabe Martiniz mit Schlittschuhlaufen. Blösiglich brach die Eisdecke ein, der Knabe rief um Hilfe, worauf seine 12jährige Schwester herbeieilte, aber auch sie geriet ins Wasser. Auf das Geschrei beider Kinder kam auch die älteste, 15jährige Schwester herbei und wollte ihre Geschwister retten. Doch auch sie verschwand im Wasser. Alle drei ertranken. Die Leichen wurden nach zweistündigem Suchen gefunden. Der Schmerz der Eltern ist grenzenlos.

Die Annahme europäischer Sitten und Gebräuche in Japan hat nunmehr auch auf den Heiratsmarkt übergegriffen, und der „nicht mehr ungewöhnliche Weg“, durch die Annahme zu einem Mann zu kommen, hat sich auch in Japan sehr schnell eingeführt. Interessant ist es immerhin, ein japanisches Blatt zur Hand zu nehmen, um die Heiratsangebote der jungen Japanerinnen zu studieren. So lesen wir zum Beispiel: „Ich bin ein sehr hübsches und junges Weib. Mein Teint ist so weich wie eine Blüte. Mein Gesicht ist zart wie der Morgenhauch, geformt wie eine junge Aue. Meine Augen sind herrlich braun, sie leuchten wie poliertes Holz und sind verborgen unter zwei ovalen Augentlidern, die wie köstliche Mandeln geformt sind. Meine Arme können nicht von der Färte der Chrysanthemumbüte übertroffen werden, mein Leib ist leicht wie der Mond, wenn er aufgeht. Hände und Füße sind die kleinsten Yokohamas, meine Nägel glänzen wie das Wasser der See. Ich will einen Mann glücklich machen, bei Tag und bei Nacht. Ich will ihm gern dienen, er soll mein Herr sein. Wie eine Blüte will ich ihn pflegen, seine besten Lieder singen und ihm die Augen streichen, wenn er müde ist. Der Mann soll meine ganze Sehnacht sein.“

gen, seine besten Lieder singen und ihm die Augen streichen, wenn er müde ist. Der Mann soll meine ganze Sehnacht sein.“

Dr. Richters Linimentum Capsici comp. (Anker-Pain-Expeller) ist zu einem wahrhaft vollstündlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit langen Jahren stets vorrätig gehalten wird. Bei Rückenschmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Sichte, Rheumatismus usw. haben sich die Einreibungen mit dem Anker-Liniment stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibes stets sehr vorteilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird zum Preise von 80 h, K 1.40 und K 2— in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richters Anker-Liniment“ (Anker-Pain-Expeller) und sehe nach der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen „Richter“ und nehme nur Originalflaschen an.

Kundmachung. Am 8. d. M. wurde eine schwarze lederne Brieftasche, enthaltend eine Zehnkronebanknote und K 3.50 Scheidemünze, verloren. Der Finder wird aufgefordert, dieselbe samt Inhalt, bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen, binnen acht Tagen hieran zu übergeben.

Eine Stimme aus dem Publikum

über das unerhört rohe, jedes menschliche Gefühl auf das höchste empörende Verfahren der Wajenmeister beim Einfangen der Hunde.

Wahre Bestien in Menschengestalt sind die Gehilfen des städt. Wajenmeisters. Die haarsträubende Mißhandlung eines eingetragenen Hundes, der auf die gemeinste und rohste Art behandelt wurde, lassen es fast ungläublich erscheinen, daß wir ein Strafgesetzbuch und ein Komitatsstatut über Tierchutz besitzen.

Freitag, nach 3 Uhr nachmittags, wurde in der Holzgasse ein kräftiger Hund eines hiesigen Beamten von einem greisen Hundefänger mittels Drahtschlinge gefangen und nachdem der Hund sich wehrte und der Hundefänger infolge seiner Schwäche das kräftige Tier nicht zu halten vermochte, zog er denselben mit Hilfe eines 8—10jährigen Zimmerjüngens zwischen die Speichen des Wagenrades, wobei das arme Tier mittelst der Schlinge am Halse und durch Anpassen der Hinterfüße so „gedehnt“ wurde, daß ihm die Augen blunternlaufen herausstraten und alle Knochen im Leibe krachten. Doch nicht genug! Es wurde dem bedauernswerten Tiere, dem **die Zunge lang heraushing**, mittelst einer zweiten Drahtschlinge die **Schnauze derartig zugeedrückt**, daß sich die **Zähne in die Zunge preßten**, dieselbe schwarz wurde und das **Blut dem armen Tiere aus dem Munde floß**. Nachdem diese „liebvolle“ Behandlung über eine Viertelstunde gedauert hatte und der Hund noch außerdem mit einem Knüttel traktiert wurde, ward das halbrote Tier in den Karren geworfen.

Eine Menschenmenge von mindestens 150 Personen sah diesem bestialischen, gemeinen Schauspiel zu und der wachhabende Polizist tat, obgleich er von dem ob dieser Schandtat empöresten Publikum aufgefordert wurde, zu intervenieren, um diesem eigenen Spotte unserer „Petri“ ein Ende zu bereiten, gar nichts dagegen. „Meg van engedve, kórem!“ war die herzlose Antwort!!

Man fragt sich nun, gibt es denn bei uns keinen Tierchutz? Kann etwas derartiges von den Behörden gebuldet werden? Werden diese Bestien in Menschengestalt wohl exemplarisch bestraft?

All das zu fragen ist nun umso mehr berechtigt, da dies nicht der erste und einzige Fall ist, wo Hunde so entsetzlich gequält und mißhandelt wurden.

Wenn solche gemeine, bestialische Rohheiten sich vor den Augen des Publikums ereignen, was werden erst die armen Tiere zu erleiden haben, wenn sie auf dem weitentlegenen Schindanger ohne Gegenwart von Zeugen vernichtet werden?!

Die Bürgerchaft erwartet, daß endlich solchen Schauspielen ein Ende bereitet wird!

Kundmachung

bezüglich zweckmäßiger Verpackung und Adressierung der Postpakete.

Um den außergewöhnlich großen Postverkehr vor Weihnachten und Neujahr überwältigen zu können und damit Verpackungen und Verluste nicht vorkommen sollen, wird das l. Publikum aufmerksam gemacht, die folgenden Punkte der Postverordnung auf das genaueste einzuhalten.

Geld und Pretiosen dürfen mit anderen Gegenständen zusammen nicht eingepackt werden.

Pakete sollen in Kistchen, Weidenkörbe oder in Leinwand, kleinere Sachen von geringem Werte und Gewichte sollen aber in starkes Packpapier verpackt werden.

Leinwand- oder Papierpakete wolle man mit einer knotenlosen Rebschnur gut überbinden und die Kreuzungsstellen der Schnur versiegeln. Als Siegelabdruck darf nur graviertes Pechschaf benützt werden.

Die Adresse muß Vor- und Zunamen des Adressaten, sowie dessen Beschäftigung, Wohnung, Bezirk, Gasse, Hausnummer usw. enthalten.

Der Bestimmungsort muß deutlich ausgeschrieben und das Komitat und, falls es keine Post hat, auch die letzte Post angegeben werden.

Die Adresse muß auf die Verpackung selbst geschrieben oder, falls dies nicht möglich, auf ein Stückchen Holz, Leder oder starke Pappe, welche an dem Pakete zu befestigen ist. Auf Papierzettel geschriebene Adressen müssen immer in ihrem ganzen Umfange mit Klebstoff bestrichen festgeteilt werden.

Unermesslich wichtig und erwünscht wäre es, eine der äußeren gleichlautende Adresse im Pakete einzupacken, weil dann nach eventuellem Verluste der äußeren Adresse die Sendung noch immer durch die beige packte Adresse dem Adressaten richtig zugestellt werden könnte.

Angezeigt wäre auch, wenn der Aufgeber des Paketes seine eigene Adresse am oberen Rande der Paketadresse aufschreiben würde.

Der Inhalt der Pakete soll auf dem Pakete selber, sowie auch auf der Begleitadresse (Frachtbrief) genau und spezifiziert angegeben werden.

Nach Budapest und Wien lautende Sendungen, die verzehrungssteuerpflichtige Gegenstände enthalten (Fleischware, geistige Getränke etc.), müssen auf dem Pakete wie auch auf dem Begleitbrief (Frachtbrief) ganz genau deklarieren sein und zwar zum Beispiel Speck 2 Kilo, eine Gans 2 Kilo, 2 Liter Wein usw.

Der Inhalt dieserart spezifiziert ist wegen der Verzehrungssteuervorrichtung und auch wegen rascher Zustellung notwendig. K. ung. Post- und Telegraphendirektion.

Offener Sprechsaal.

Zu der am 10. Dezember l. J. abgehaltenen Ausschussung des Wohlthätigkeitsfrauenvereines unseres Komitates wurde der Beschluß gefaßt, an das geehrte Publikum die Bitte zu richten, die Ablosungen der Neujahrsquantulationen der Vereinskassa widmen zu wollen. Die Ablosungsbeiträge übernimmt der Vereinskassier Franz Granoß (Komitatsgebäude Barriere Nr. 1) und werden dieselben im Laufe des Monats Januar 1909 in den Zeitungen öffentlich, bei den Einzahlungen aber von dem Vereinskassier alioquale quittiert.

Gräfin M. Lazar, Vizepräsident. Joh. Guzman, Schriftführer.

Dankagung.
Für die vielen Beweise unermüdeter Teilnahme, die mir anlässlich des Ablebens unserer geliebten Mutter, Schwägerin und Tante, der Frau Schneidermeisterswitwe **Karoline Sadler geb. Steger** erhalten haben, sagt auf diesem Wege herzlichsten Dank die trauernde Familie.

3. 21/908 fj.

Lizitationskündigung.

Die Gemeinde Seemdorf verkauft in der am 17. Dezember 1908 vormittags 10 Uhr abzuhaltenden Lizitation 5 Stück wenig gebrauchte (2 große, 3 kleinere)

Meidinger Ofen

zu jedem annehmbaren Preise, einzeln oder zusammen, gegen Barzahlung.

Seemdorf, am 9. Dezember 1908.

Das Ortsamt.

Ein Pfarrer = Belz = Mente

in gutem Zustande billig abzugeben.
Anfragen an Notar Wagner, Seemdorf.

Johann Schullers
WEIHNACHTS-
OKKASION
= Holzgasse Nr. 12. =
Puppen, Spiel u. Galanteriewaren, Weihnachtsgeschenke und Christbaumschmuck zu herabgesetzten Preisen.

Somatose
(Fleisch-Eiweiß)
hebt in kürzester Zeit den
Kräftezustand.
Erhältlich in Apotheken und
Drogerien.

Zahl 17705/908.

Temesvárer Marktanzeige.
Der diesjährige Skt. Nikolaus-
Jahrmarkt

wird in der Zeit vom **17. Dez.** bis inklusive **21. Dezember 1908** abgehalten werden.

Der Auftrieb aller Gattungen Vieh auf den Jahrmarkt ist von Donnerstag, den 17. Dez., 5 Uhr früh angefangen gestattet.

Temesvár, am 21. November 1908.

Von der Oberstadthauptmannschaft:

Beé Ferencz.

Oberstadthauptmann.

245 2-2

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,
Anker-Pain-Expeller


ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen Jahren als zuverlässige Entreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Erältungen** angewendet wird.

Warnung. Winderwiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen **Nichter** an. — Zum Preise von 80 h., K 1.40 und K 2.— vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef von Förstl, Apotheker** in Budapest.

Dr. Nichter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

Alle Gattungen
Gut Donau-Edelfische
täglich frisch zu haben bei **Lazar Berler**
246 2-10 Marktplatz Nr. 12.

TÖRLEY CASINO TALISMAN GRAND VIN



In 4 Regierungserlassen

1. v. d. Herrn Minister für landw. Domänen u. Forsten Berlin 20 V 06
2. v. d. Ministerium d. Innern Kopenhagen 21 XII 06.
3. v. d. Generalg. Hessischen Ministeriums des Innern 13 IV 07.
4. v. d. Herrn Minister für landw. Domänen u. Forsten Berlin 15 X 07

wird **„RATIN“** als sicheres
Mäuse- und Rattenvertigungsmittel

bezeichnet. Viele Tausende Gattchen auch von Militär- und Zivilbehörden.

1 Dosis Rattenbällchen samt Gebrauchsanweisung K 3.—
1 Dosis Mäusebällchen samt Gebrauchsanweisung K 1.80

Für größere Terrains übernimmt die Austigung dieser schädlichen Tiere zur vollen Garantie der ungarische Generalvertreter der „Ratin“ Bakteriologisches Laboratorium Aktiengesellschaft und Alleinverkäufer des „Ratin“

Hann Béla
Budapest VII., Rottenbiller-uten 26 5.
88 32-50 Prospekte auf Verlangen gratis.

+ Angst und Bange
im Familienleben vorüber!
Universal-Welt-Frauenschutz
(garantiert!)

Verlangen Sie gegen Einsendung einer 10 Heller-Briefmarke Prospekt und Preisliste. Diskreter Versand

JOSEF BAUER
KOSMETIK, Hygienisch-Chemische Werke
Generalvertretung und Versandbüro:
Wien, I., Sonnenfelsgasse 21. 171 18-12

Färberei und chemische Putzanstalt
Hauptgeschäft: Marktplatz 7. Aufnahmestelle: Ungargasse 7.

Erlaube mir einem hochgeehrten p. t. Publikum meine Färberei und chem. Putzanstalt in empfehlende Erinnerung zu bringen

Zum Färben

werden übernommen und laut Muster ausgeführt: Damen-, Herren- und Kinderkleider, Möbelstoffe, Vorhänge etc. etc.

Chemisch gereinigt

werden: Damen-, Herren- und Kinderkleider, Spitzen- und Stoffvorhänge, Halstücher, Handtücher, Ballschuhe, Angoras, Kleider, Haubwaren etc. etc. zu mäßigen Preisen.

Um zahlreichen Zuspruch bitend, zeichnet hochachtungsvoll

153 19-52 **Stephan Fekesházy.**

Man abonniert jederzeit auf das
Schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter
München's Zeitfchrift für Humor und Kunst
• Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60 •

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postämtern. Verlangen Sie eine Gratis-Probeknummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München
sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstr. 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Bevor Sie
ein anderes Familienblatt abonnieren
verlangen Sie Probeheft von

MODERNES FAMILIENBLATT

ÖSTERREICH'S ILLUSTRIRTE ZEITUNG

AKTUELLE WOCHENSCHRIFT
KUNST-REVUE



VERLAG JACQUES PHILIPP

Spannende Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken, Gesundheitspflege, kulturhistorische und biographische Artikel, Photographie, Theater, Literatur etc. Jährlich über 3000 Illustrationen. Mehrfarbige Kunstbeilagen. — Preisrätzel 1000 Kronen. Abonnement 1/2jährig (13 Hefte) K 5.—. Das Abonnement kann mit jedem Heft beginnen. Jeder Abonnent erhält jährlich **500 Künstlerpostkarten gratis** (Ladenpreis K 60.—) gegen eine kleine Manipulationsgebühr. — Verlangung von 1 Heller per Karte. Anzahlschein auf Verlangen gratis. Probehefte gratis. Administration: Wien, VI. Barnabitengasse 7a.

Weihnachtsgeschenke für Jung und Alt.

Eine in bezug auf Reichhaltigkeit und Gediegenheit hier noch nie gebotene Auswahl von

Bilderbüchern, Jugendschriften, Klassikern, moderner Belletristik, heimischer Literatur, Fachwissenschaft und Prachtwerken

steht in einer Weihnachtsausstellung vereinigt, in der unterzeichneten Buchhandlung zur Verfügung des p. t. Publikums.

Ebendort ist auch eine grosse Auswahl in Postkarten-, Photographie-, Poesie- und Briefmarkenalbums.

Modern ausgestattete Kassetten mit Briefpapieren in jeder Preislage.
Malkästen, Schreibzeuge und Musikinstrumente.
Klavier- und Liederalbums, elegant gebunden.
Grosses Lager in künstlerisch gerahmten Bildern.

Buchhandlung CARL W. SCHELL
BISTRITZ (Marktplatz).

Weihnachtsausstellung.